



Michael Rosenkranz

Die Noachidischen Gesetze

In der späten Antike gab es in jüdischen Gemeindezentren im Heiligen Land und außerhalb davon stets viele nichtjüdische Gäste, Beisassen genannt, die sich für das Judentum interessierten, da der israelitische Monotheismus sehr anziehend auf die Völker in der Umgebung des Heiligen Landes wirkte, die mit ihrer eigenen Vielgötterei immer weniger anzufangen wussten. Einerseits neigten und neigen viele Juden dazu, sich für das von Gott besonders geliebte Volk zu halten, - trotz oftmals fehlender eigener Bemühungen, fußend nur auf dem Verdienst der Erzväter (V.BM. 9, 56), und obwohl der Ewige Seine Auserwählung der Israeliten zur Gottesknechtschaft an genau formulierte, harte Bedingungen geknüpft hat (II.BM. 19, 5; V.BM. 4, 1 – 8, V.BM. 9, 4 – 8), wodurch die Auserwählung keineswegs eine Bevorzugung war. Andererseits machten Israels Propheten wiederholt deutlich, dass die Lehre des Ewigen nicht nur für die Israeliten bestimmt ist, die freilich umgehend bereit gewesen waren, sie für sich anzunehmen (II.BM. 24, 7), sondern, dass sie für alle Völker bestimmt ist, wenn sie bereit sind, sich dem Ewigen zuzuwenden (vgl. Jes. 66, 18 – 21; Sach. 14, 16 – 21). Und die Juden machten sich klar, dass jeder Mensch nicht nur vom Ewigen sein Leben erhielt, sondern selbst auch im Ebenbild des Ewigen erschaffen wurde (I.BM. 5, 1; vgl. auch Midrasch Sifra zur Par. Qedoschim, II, Perek 4, 12). Dies wurde ein wichtiger Impuls im Judentum, nicht nur partikularistisch, also Israel-zentriert zu denken, sondern ebenso auch universalistisch die Gemeinschaft mit allen anderen Menschen mitzudenken. Und dies erforderte eine Klärung, welche Mindestanforderungen an Gemeinsamkeit zu stellen seien. Das Ergebnis war die Formulierung der so genannten Noachidischen Gesetze, also derjenigen Gebote die, gemäß der religiösen Überlieferung, nach der Sintflut dem Noach und seiner Familie, den einzigen Überlebenden, und seinen Nachkommen, und damit allen Menschen, gegeben worden waren.

Diese Formulierung fand im 3. und 4. Jahrhundert nach der Zeitenwende statt, also zu einer Zeit als der Zweite Tempel in Jerusalem bereits zerstört und der erste und der zweite Aufstand der Juden gegen die römischen Be-

satzer bereits verloren waren und die Zerstreuung der Juden über die ganze Welt schon begonnen hatte.

Auch war die Formulierung der Noachidischen Gesetze nicht einheitlich, sondern fand in verschiedenen rabbinischen Zirkeln statt, deren Herleitungen und Ergebnisse teilweise voneinander abweichen. Einige Rabbinen wollten das Verbot magischer Praktiken (V.BM. 18, 10 – 12), andere besondere Tier- und Pflanzenschutzgebote mit aufnehmen (bT, Sanhedrin 56 b). Die letztlich allgemein akzeptierte Liste der Noachidischen Gesetze wird im Babylonischen Talmud, Traktat Sanhedrin, Folium 56 a – b, aufgeführt und hergeleitet. Demnach handelt es sich um folgende sieben Gebote, darunter 6 Verbote und ein Gebot:

Verbot des Götzendienstes, Verbot der Gotteslästerung, Verbot des Blutvergießens, Verbot der Unzucht, Verbot des Raubes, Verbot des Verspeisens eines von einem lebenden Tier entnommenen Körperteils und bluthaltigen Fleisches, Gebot der Einrichtung einer gerechten Rechtspflege.

Zwei dieser sieben Gebote waren dem Noach (= Noah) unmittelbar gegeben worden als der Ewige Seinen Bund mit ihm und seinen Nachkommen schloss, nämlich das Verbot bluthaltiges Fleisch zu essen, insbesondere nicht einem lebenden Tier ein Glied zu entreißen, also nicht grausam gegen ein Tier zu sei (I.BM. 9, 4) und das Verbot Blut zu vergießen (I.BM. 9, 5).

In Bezug auf die übrigen Gebote machten sich die rabbinischen Gelehrten klar, dass sie bereits dem Adam gegeben worden sein müssen:

Es heißt: „Der Ewige, ..., gebot dem Menschen und sprach also: „Von jedem Baum des Gartens kannst du essen“ (I.BM. 2, 16). Und Er fügte das Verbot und die Warnung hinzu „aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen: Von dem sollst du nicht essen, denn an dem Tag, an dem du davon isst, wirst du dem Tod anheimfallen.“ (I.BM. 2, 17). Der Mensch war also gewarnt worden, aß dann aber doch davon und vermochte ab da zu unterscheiden zwischen Gut und Böse. Dieses Vermögen ist wiederum die Voraussetzung, dass die Menschheit, die verderbt geworden war, bestraft und vernichtet werden konnte bis auf Noach, der Gnade in den Augen des Ewigen gefunden hatte (I.BM. 8,5 – 8).

Noah führt Tiere in die Arche. Wandmalerei im jüdischen Kinderheim Neve Hanna, Israel; Foto: HGVorndran



Wo aber konnte man die dem Adam gegebenen Gebote finden und herleiten? Aus ebendiesem Satz, den der Ewige zu Adam gesprochen hatte (I.BM. 2, 16): Aus der Tatsache, dass der Ewige zu Adam sprach und dieser die Worte des Ewigen begriff, ist zu verstehen, dass der Mensch Gott wahrgenommen hat und also eine Vorstellung von Gott haben kann und es ihm also nicht gestattet ist, einerseits auch anderen, also unwirklichen Göttern zu huldigen und zu dienen, andererseits Gott in Frage zu stellen, über ihn zu lästern und zu spotten. Daraus leiten sich die ersten zwei Gebote ab: „Bete Götzen, also Ungötter, nicht an“ und „Lästere Gott nicht“.

Indem der Ewige dem Menschen ein Gebot gab, also eine Richtlinie für sein Handeln, wurde dem Menschen verdeutlicht, dass auch er unter Seinesgleichen Richtlinien für das Handeln zu erstellen habe und damit eine Institution, die über die Einhaltung der Richtlinien wacht, das sind Gerichtshöfe, in denen nach Recht, nicht nach Willkür, geurteilt wird, inklusive Zeugenanhörung und Vorwarnung. So lautet das dritte Gebot: „Führe gerechte Gerichte ein.“

Aus dem Wort „dem Menschen“ wurde abgeleitet das Verbot Blut zu vergießen, denn es heißt (I.BM. 9, 6): „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen wieder vergossen werden, denn im Ebenbilde Gottes hat Er den Menschen gemacht.“

Und das Wort „also“ deutet auf die Unzucht hin, denn es heißt (Jer. 3, 1): „Also sprechend: Siehe, es entlässt ein Mann sein Weib, und sie geht von ihm und wird eines anderen Mannes: Wird er wieder zu ihr zurückkehren? Würde nicht selbiges Land verrucht werden? Und du buhlst mit vielen Buhlen und willst zu Mir zurückkehren?!“ ist Spruch des Ewigen.“

bedeutet: Die Früchte dieser Bäume wurden dir zur Speise gegeben, allerdings jedoch nicht geraubte, und deutet also auf das Verbot des Raubes.

Und schließlich geben die Worte „... kannst du essen“ (eben da) zu verstehen: Pflanzliche Nahrung gab der Ewige dem Adam zur Speise, nicht aber Glieder von einem lebenden Tier und insgesamt nicht Fleisch mit Blut. Bis Noach durfte der Mensch sich also nur vegetarisch ernähren. Erst nach Noach war Fleisch als Nahrung erlaubt, allerdings ohne Blut (I.BM. 9, 3 – 4), denn: „die Seele des Fleisches ist im Blut“ (III.BM. 17, 11). Wenn ein Tier schon sein Leben lassen muss, damit der Mensch sich davon ernähren kann, dann soll wenigstens die Seele des Tieres mit seinem Blut in den allgemeinen Lebenspool zurückkehren dürfen, also zur Erde, daher, so heißt es, „Esse keiner von euch Blut, auch nicht der Fremdling, der unter euch weilt.“ (III.BM. 17, 12).

Dies also sind die Sieben Noachidischen Gesetze. Sie sollen deutlich machen: Die Torah, des Ewigen Weisung vom Berg Sinai, mit ihren 613 Geboten und Verboten, ist verbindlich nur für die Israeliten, also die Juden. Verpflichtend für alle anderen Menschen sind ausschließlich die dem Adam und dem Noach gegebenen Gesetze. Das Judentum ist nicht die allein seligmachende Religion und hat nicht den Auftrag noch das Recht, Nichtjuden zum Judentum zu bekehren, es sei denn, jene wünschen die Zugehörigkeit zum Judentum aus innerem Drang. Jeder Mensch und jedes Volk kann seinen eigenen Weg gehen, - auch in der Suche nach Gott und in der Art Ihm zu dienen -, und kann geachtet und gerecht sein vor Gott, wenn die allen Menschen gemeinsamen Grundgesetze eingehalten werden.

Quellen:

Babylonischer Talmud (bT), Traktat Sanhedrin 56 a, b
„Die Tora. In jüdischer Auslegung“, Hrsg. W. Gunther Plaut, übersetzt und bearbeitet von Annette Böckler; Chr. Kaiser, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 1999; Band I Bereschit/Genesis, S. 129
„Die Bibel. Altes und neues Testament. Einheitsübersetzung“, Verlag Herder, Freiburg i.Br.; © 1980 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Das Gebot des Ewigen
„Von allen Bäumen
des Gartens darfst du
essen ...“ (I.BM. 2, 16)

*Hauptportal am Dom zu Köln mit Noah, Mose und König David; kalligraphische Darstellung von Allah, Abraham und Noah (v.l.n.r.) in der großen Moschee in Köln;
Fotos: HGVorndran*

